

Krieger-verein.
ung des Kame-
mann findet am
g nachmittag
t. Anreden um
u. Vereinsstale.
r werden gebeten,
erscheinen.
r Vorstand.

Bartenarbeit such
Jungen.
Wendhoff,
gauerstr. 33.

Jungen
1916
nachmittags.
eschäfte, drin-
diesem Tage

ffe.
ge
(efeld) über:
familien
de

indenerstr.,
Salzauerstr.,
erdstr.,
Engerstr.

beheben und
rliche fördern.
de,
chlosser.
tmand

r
Nähere Angaben
der Annahme am
bis 5 1/2 Uhr, in
schles Haus",
bis 12 Uhr, in
er,

3 bis 6 Uhr, in
Bilhelmstraße,
bis 12 Uhr, in
schlesstraße,
bis 6 Uhr, in
d,
bis 12 Uhr, in
Haus",
men in der Zeit

en 19. Juni.
rupp,
schaft.

material
achstrom
r, Fassungen,
Beluchtungs-
d Sirius-Glöh-
werke, Telefone

Herford,
Steinstr. 24.
Artikel.

2 Pers.) sucht z
Wohnung
u. Küche i. best.
im Innern der
Preisangabe untl.
Expd. d. Sig.

ale mit Inhalt
nden
t Präger, Blo-
5. S. Bolmer,
Dudel 71.

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/2 Jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild“, 30 Pf. mehr. Preis der 1. Spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhäusen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 138

Herford, Donnerstag, den 15. Juni

1916

Neue Fortschritte bei Verdun.

Bericht des Hauptquartiers.

W.B. Großes Hauptquartier, 14. Juni.
(Amtlich.) Eigener Drahtbericht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen südöstlich von Jüliche ist ein Teil der neuen Stellungen im Verlaufe des gestrigen Gefechts verloren gegangen.

Nichts der Maas wurden in den Kämpfen am 12. und 13. Juni die westlich und südlich der Thiamont-Gruppe gelegenen feindlichen Stellungen erobert. Es sind dabei

793 Franzosen,
darunter 27 Offiziere,

gefangen genommen und 15 Maschinengewehre erbeutet. Deutsche Patrouillen-Unternehmungen bei Maricourt nördlich der Somme und in den Argonnen hatten Erfolg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Karacz-Sees zerstörten Erkundungs-Abteilungen vorgehobene feindliche Befestigungsanlagen und brachten 60 gefangene Russen zurück.

Auf der Front nördlich von Baranowitsch ist der Feind zum Angriff übergegangen. Nach heftiger Artillerievorbereitung führten dichte Massen siebenmal gegen unsere Linien vor. Die Russen wurden restlos zurückgedrängt; sie hatten sehr schwere Verluste.

Deutsche Flieger führten in den letzten Tagen weitreichende Unternehmungen gegen die Bahnen hinter der russischen Front aus. Mehrfach sind Truppenzüge zum Stehen gebracht und Bahnanlagen zerstört worden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der französische Bericht.

Paris, 14. Juni. Amtlicher Bericht von Dienstag nachmittag: Auf dem rechten Maasufer erneuerten die Deutschen am Ende des gestrigen Abends ihre Angriffe im gesamten Abschnitt westlich vom Gehöft Raumont. Sie drangen in einige vorgehobene Teile unserer Stellungen auf den östlichen Abhängen der Höhe 321 ein. Somit wurden durch unser Feuer die deutschen Angriffe überall zum Scheitern gebracht. Auf dem linken Ufer des Flusses dauerte das Gefechtsfeuer in der Gegend von Châtilloncourt an.

Amtlicher Bericht von gestern abend: Von der Nordfront Verdun wird keine Infanterieaktivität im Laufe des Tages gemeldet. Die Beschießung war in verschiedenen Abschnitten östlich und westlich von der Maas zeitweilig unterbrochen. Der Tag war ruhig an der übrigen Front.

Die letzte Kraftanstrengung Rußlands.

Rußlands gewaltige Kraftentfaltung zur Offensive.

Drahtbericht des „Hamburger Fremdenblatts“.

Hf. London, 14. Juni. Ueber die russische Offensive wird aus Moskau gemeldet, daß Rußland jetzt keine ganzen verfügbaren Streitkräfte gegen die deutsch-österreichische Front eingesetzt hat, wobei ihm die Verbündeten jede erdenkliche Hilfe geleistet hätten. „Ich sah“, so erzählt der Berichterstatter, „amerikanische Automobile, englische Sanitätskolonnen, französische Geschütze und Flugzeuge und russische Soldaten. Immer neue russische Soldaten, sie kamen aus Sibirien, aus dem Kaukasus und sogar aus der Wanderschule. Ich habe Tausende gesehen, die kaum 16 Jahre alt waren, und graue Männer, die 50 Jahre weit überschritten hatten. Sie erzählten mir, daß in ihren Heimatdörfern kein Mann mehr übriggeblieben sei; alle hätten sie fortgemußt. Ihnen allein habe man versprochen, sie sollten mit eigenen Augen den großen Sieg sehen, den Rußland jetzt über seine Feinde erringen werde. Vor dem Winter werden sie wieder zu Hause sein, denn dann ist der Krieg zu Ende.“

Sie erzählten weiter, daß in Sibirien jetzt alle Arbeiten von Gefangenen verrichtet werden. Ihre Ausbildung hätte im Durchschnitt 6 bis 14 Wochen gedauert, in der sie zur Not ein Gewehr abschießen

und die wichtigsten Kommandos verstehen gelernt hätten.

Die Artillerie dagegen war in guter Verfassung, lauter Truppen, die schon längere Zeit vor dem Feinde gestanden hätten. Bei jeder Batterie befanden sich ein oder zwei französische Offiziere als Instruktoren. Bei der Artillerie sah ich auch wiederholt Japaner. Russische Offiziere erzählten mir, diese Offensive müßte den Krieg beenden. Bei ihrem Abmarsch aus den Garnisonen sei ein Armeebefehl des Zaren verlesen worden, in dem es hieß, daß das Heer jetzt zur Entscheidungsschlacht ausziehe. Keiner dürfe zurückbleiben, ehe nicht der Sieg erkämpft sei. Wiederholt drückten mir die Offiziere ihre Hoffnung aus, daß sie binnen wenigen Wochen quer durch Oesterreich marschieren und sich mit den Italienern vereinigen würden. Daraufhin würden sich die bulgarischen und türkischen Streitkräfte entweder ergeben müssen oder sie würden gefangen genommen sein.“

Aus London wird dazu weiter gemeldet, daß es zunächst in der Absicht Rußlands liege, den Verkehr auf der Donau und die nach dem Orient führenden Eisenbahnlinien abzuschneiden, dazu werde man vielleicht genötigt sein, vorübergehend rumänisches Gebiet zu besetzen. Die Verbündeten hegen zwar keine kriegerischen Absichten gegen Rumänien, aber sie kämen hier in eine ähnliche Zwangslage wie in Griechenland. Die Blockade gegen die Mittelmächte könnte nur dann ihre volle Wirkung erreichen, wenn die Zufuhr aus Rumänien abgeschnitten würde.

Der russische Bericht.

Petersburg, 12. Juni. Amtlicher Bericht vom 11. Juni. Westfront: Man meldet, daß die Offensive unserer Armeen in Wolhynien, Galizien und der Bukowina auch gestern andauerte und weiter von Erfolg begleitet ist. Die riesigen Gefangenens- und blutigen Verluste lassen die feindlichen Armeen zusammenbrechen. Durch die großen Erfolge unserer Truppen haben wir viele Tausende von Gefangenen gemacht und Kriegsgerät jeder Art in beträchtlichen Mengen erbeutet, das vorläufig eine Zählung vollkommen unmöglich ist. So erbeuteten wir z. B. in einem einzigen feindlichen Stellungabschnitt 21 Scheinwerfer, 29 Feldgeschütze, 47 Maschinengewehre, 12 000 Pfd. (191 200 Kgr.) Stachelbommes, 1000 betonerte Hindernispfähle, 7 Millionen Bismutkörner, 10 000 Pfd. (166 000 Kgr.) Rohle, riesige Munitionsvorräte, eine große Zahl Waffen und anderes Material. In einem anderen Abschnitt erbeuteten wir 30 000 Gewehrpatronen, 300 Rüstungen Maschinengewehr-Munition, 200 Rüstungen Handgranaten, 100 noch brauchbare Geschütze, 4 Maschinengewehre, 2 Scherenfeuertöpfe, einen Notch-Brennen und im ganzen neun sogenannte tragbare Brunnen zur Beschaffung von Trinkwasser. Die Beute an Kriegsgerät, das der Feind in den verschiedensten Arbeiten vorbereitet hat, ist riesengroß, und legt Zeugnis von der Größe des Erfolges ab, den wir über den Feind erringen haben.

Im Laufe der gestrigen Kämpfe machten wir wiederum einen General, 409 Offiziere und 35 100 Soldaten zu Gefangenen, wir erbeuteten 30 Geschütze, 13 Maschinengewehre, 5 Bombenwerfer. Die Gesamtsumme der im Laufe der Operationen bis jetzt erbeuteten Kriegsbeute ist also auf einen General, 1649 Offiziere, mehr als 106 000 Soldaten, 124 Geschütze, 180 Maschinengewehre und 58 Bombenwerfer gestiegen.

Von den bis jetzt bekannten Kämpfen und Gefechts-handlungen sind folgende hervorzuheben:

Der heftigste Kampf unserer jungen Rekruten bei Rozysze (20 Kilometer) Strabrowitz auf. Dort versuchten deutsche Truppen den Oesterreichern zur Hilfe zu kommen, aber ein Angriff unserer Infanterie mit starker Artilleriunterstützung warf sie mit Verlust von 2000 Gefangenen, 2 Geschützen und Maschinengewehren aus dem Städtchen. Unsere Truppen verfolgten dann den zurückgehenden Feind.

Unsere Truppen, die im Räume von Dubno vorgingen, schlugen den Feind und nahmen die Stadt Dubno und das Fort. Die Truppen überschritten dann die Jkwa und trugen ihren Angriff weiter vor. Teile dieser Truppen nahmen das Dorf Demidowka (30 Kilometer südlich Dubno) an der Chaussee Mlynów-Bereesteczko (45 Kilo-

meter südlich Dubno) und zwangen die feindliche Besatzung des Stützpunktes Mlynów zur Übergabe.

Bei der Vertreibung des Feindes aus der Hauptstellung nördlich Rozysze machten wir zahlreiche Gefangene, darunter einen österreichischen Bataillonsstab und eine große Menge Waffen. Wir warfen den Feind in den Strypasfluß.

Bei Rozysze (10 Kilometer) nördlich Rozysze eroberte ein Regiment von uns eine ganze Batterie, bestehend aus vier 10-Zentimeter-Kanonen.

Trotz des erbitterten Widerstandes des Feindes, trotz heftigen Granatenfeuers, trotz des Ausweichens der Stauwehre und Minenexplosionen nahmen die tapferen Truppen des Generals Gotschki die feindlichen Stellungen südlich Dobronowce, 20 West nördöstlich Czernowit. In diesem Räume wurden allein 18 000 Soldaten, 1 General, 347 Offiziere gefangen und 10 Geschütze erbeutet. Beim Eintreffen des Berichts wuchs die Gefangenenzahl in den verschiedenen Abschnitten noch immer.

Südöstlich von Zaleszczyki (östlich von Kolumen) warfen wir durch einen energischen Stoß den Feind über den Haufen, der sich daraufhin zurückzog.

Der Gegner sprengte den Bahnhof Jarkowce (10 Kilometer südlich Czarna). Türkmenische Reiter griffen den im Rückzug begriffenen Feind an und zwangen ihn zur Flucht. In der Nacht, die Tage wieder herzustellen, machte der Feind stellenweise wütende Gegenangriffe. Unter anderem griffen am 10. in der Gegend von Semki (40 Kilometer nördöstlich Dubno) östlich Kolkli bedeutend überlegene feindliche Kräfte an. Unsere Truppen, die dagegen vorgingen, warfen sie durch ihr konzentrisches Feuer auf das rechte Scheitern zurück. In demselben Tage behinderten wir jede weitere Entwicklung dieses Gegenangriffs. Der Feind leistete erbitterten Widerstand, besonders in der Gegend von Targowica am Styr (21 Kilometer südlich Dubno), wo heftig Mann gegen Mann gekämpft wird. Der Gesamterfolg der gestrigen Schlage, die unsere Truppen in der Zeit vom 4. bis 10. Juni dem Feinde dauernd zugefügt haben, läßt folgendes Bild: Unsere Armeen haben die festen Stellungen der ganzen feindlichen Front durchbrochen, und zwar von dem ausgedehnten Waldgebiet Südbukowinas bis zur rumänischen Grenze.

Kontakus: Die Türken griffen wiederholt unsere Stellungen im Räume von Platana an. Sie wurden jedoch mit großen Verlusten zurückgewiesen und mußten Hunderte von Leichen vor unseren Gräben liegen lassen. In der Richtung Glimschonah besetzten unsere Truppen die vorderste Linie der feindlichen Gräben. In Richtung Diarkef machten unsere Truppen Fortschritte, indem sie Gefangene und Munitionskisten einbrachten.

Petersburg, 13. Juni. Amtlicher Bericht vom 12. Juni. Westfront: Infolge der heftigen Gewitter im Süden Rußlands war heute nach einer einseitigen Störung der drahtlichen Verbindungen eingetreten, so daß das Eintreffen der Frontberichte verzögert wurde und die Nachrichten über die Tätigkeit der Armeen infolgedessen etwas unvollständig sind. Inzwischen bestätigten die eingegangenen Frontberichte, daß die Offensive der Truppen des Generals Brussilow auch gestern noch andauerte. In manchen Abschnitten wird der geschlagene Feind weiter verfolgt. Stellenweise wird noch erbittert gekämpft, da der Feind verzweifelte Gegenangriffe macht. Die Gesamtzahl der eingebrachten Gefangenen ist auf 1700 Offiziere 113 000 Soldaten gestiegen.

Folgende genaue Berichte über Kampfhandlungen liegen vor. Eine unserer neuaufgestellten Formationen meldet, daß sie gestern in den Kämpfen am Rozysze an Deutschen 18 Offiziere, 1185 Soldaten, an Oesterreichern 26 Offiziere, 742 Soldaten, im Ganzen also gegen 2000 Mann gefangen habe, die bereits gestern gemeldet sind.

Südlich Dubno, an der Jkwa-Graben, geht der Feind fluchtartig zurück; unsere Truppen bleiben hart auf.

Galizien: Im Räume der Dörfer Glacki-Borobijowka (3 Kilometer südöstlich Glacki) nördlich Tarnopol griff der Feind ungefähr sechsmal unsere Truppen heftig an. Gegen Morgen des 11. Juni wurde er zurückgeworfen. Bei dieser Gefechts-handlung muß die tapferer Haltung unserer Artillerie hervorgehoben werden, die ohne Rücksicht auf das überaus heftige feindliche Feuer alle feindlichen Angriffe mit ihrem Feuer zurückwehrte. Bei Bobulince (11 Kilometer) nördlich Rozysze leisten die Oesterreicher durch antransportierte deutsche Truppen ununterbrochen erbitterten Widerstand. Die feindlichen Gegenangriffe, denen unsere Truppen ihre Angriffe entgegensetzten, zwangen uns jedoch an dieser Stelle etwas zurückzugehen. Es wird dort weiter mit zunehmender Heftigkeit gekämpft.

Im Abschnitt südlich des Dnjesters erreichten unsere

Truppen bereits den Brückenkopf von Zaleszczyki. Sie kämpften um die Vorstädte der Stadt Czernowit, wo starke Explosionen beobachtet wurden; der Feind sprengte die Brücke bei dem Dorfe Mahaly, östlich von Czernowit. Die Gesamtzahl der durch die Truppen des Generals Gotschki gemachten Gefangenen übersteigt 21 000, sämtlich zu ungarischen Kavallerie- und Infanterietruppen teilen gehörig.

Rechter Flügel: Im Frontteil des Waffenplatzes Riga griffen die Deutschen nördlich der Titul-Schluppe an. Sie wurden zurückgedrängt, worauf unsere Truppen von neuem Fortschritte machten.

Auf der ganzen Front unserer Stellungen bei Jakobstadt eröffneten die Deutschen am Morgen des 11. Juni plötzlich ein heftiges Artillerie- und Infanteriefeuer; kurze Zeit darauf gingen sie stellenweise mit Schützen vor. Unser Feuer zwang sie überall in ihre Ausgangsgräben zurückzugehen.

In der Nacht zum 11. Juni griffen bedeutende deutsche Kräfte nach Artillerievorbereitung südlich des Dnjestr-awath-See an. Sie wurden aber auch hier durch konzentrisches Feuer zurückgedrängt, sich unter Verlusten zurückziehen.

Im Abschnitt südlich von Krawo griff der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung südlich des Dorfes Ratschany an. Dem Feinde gelang es, in den Wald westlich Ratschany einzudringen. Unser Artilleriefeuer und Handgranatenangriffe zwangen ihn, den größten Teil des Waldes, den er besetzt hatte, wieder aufzugeben. In den Ufern der Jastjoda brachten wir einen feindlichen Angriff durch unser Feuer zum Stehen.

Kontakus: Die Lage ist unverändert.

Zusatz des österreichisch-ungarischen Kriegesprekwarquartiers.

Diesen Angaben, die durch eine aufs einzelne gerichtete Schreibweise den Eindruck besonderer Wahrhaftigkeit erwecken sollen, ist vor allem entgegenzustellen, daß die Russen naturgemäß über Gefangene und Beute Zahlen von beliebiger Höhe veröffentlichen können. Da Beweis und Gegenbeweis unter den augenblicklichen Verhältnissen schlechterdings nicht zu erbringen sind, und daß auch der Zweck ihrer ins Maßlose gehenden Uebertreibungen durchsichtig genug ist. Gewiß kann es bei den rückgängigen Bewegungen nicht vermieden werden, daß viele verwundete und auch unverwundete Kämpfer in die Hände des Feindes fallen. Ist es doch mitunter gerade das Schicksal besonders tapferer, jäh ausharrender Abteilungen, daß ein verhältnismäßig großer Teil der Verluste auf Gefangene entfällt. Aber es braucht nicht erst betont zu werden, daß unsere Gesamtverluste — die blutigen und die an Gefangenen — auch nicht entfernt an jene Zahlen heranreichen. Die die Russen allein als Summe der Gefangenen anführen; und ebenso sicher ist es, daß die blutigen Verluste des Feindes, der sein Menschenmaterial diesmal noch rücksichtslos opfert als je früher, und bei dem 40 Glieder tiefe Angriffe nicht zu den Seltenheiten gehören, unsere Gesamtverluste um das Doppelte und Dreifache übertagen. Daß einer unserer Generale gefangen genommen worden sei, ist uns ganz neu.

Was die russischen Angaben über die Beute anbelangt, so ist es klar, daß bei der Räumung unserer Stellung nicht alles Material geborgen werden konnte und namentlich ohne Bespannung eingeführte und eingebaute Geschütze älterer Konstruktion preisgegeben werden mußten. — Wenn schließlich der Feind behauptet, daß er unsere ganze Nordostfront vom Prypec bis zum Pruth durchbrochen habe, so zeigen unsere amtlichen Berichte vom 12. und 13. durch präzise Ortsangaben, wieviel von dieser Phrase zu halten ist. Es sei dabei gar nicht näher ausgeführt, daß wir Dubno ohne einen Gewehrstoß freigegeben und daß wir bei Kolkli und Sokol dem Gegner schwere Schlapen zugefügt haben.

Allein die Nennung der Namen Rozysze, Wicniowit, Rozow, Worebijowka, Nowo-Mekine, Sapanow, die Erwähnung von Sokol, Kolkli, Gortchak — von lauter Orten, die in den letzten

neun Monaten relativer Ruhe immer als Punkte unserer Frontlinie angeführt wurden —, beweist deutlich genug, daß die durch das Zusammenziehen überlegener Massen an einzelnen Stellen erkämpften russischen Erfolge auf weite Teile unserer Nordfront ohne Einfluß und Nachteil geblieben sind.

Graf Tisza über die russischen Erfolge.

Budapest, 14. Juni. Im Abgeordnetenhaus brachte Finanzminister Telezky eine Kriegsgewinnsteuer, ferner eine Vorlage über eine ergänzende Vermögenssteuer ein, die bei einem Vermögen von über 50 000 Kronen beginnen soll.

Sobann ergriff Ministerpräsident Graf Tisza das Wort. Er erinnerte an die Offensive gegen Italien, über die er sich, da sie noch fortduere, nicht in Einzelheiten ergehen wolle, jedoch könne er schon jetzt erklären, daß die Armee unverwundlichen Vorbeerrungen habe. Er gedachte weiter in Ausdrücken größter Bewunderung des Seesieges der deutschen Verbündeten gegen die englische Flotte. — Die gewaltige russische Offensive habe Rußland an zwei Punkten erhebliche Erfolge gebracht. Er würde es für eine Beleidigung der ungarischen Nation betrachten, wollte er die mißlichen Ereignisse verheimlichen, jedoch könne er hinzufügen, daß die österreichisch-ungarischen Truppen mit unvergleichlichem Heldennut, Ausdauer und Siegeszuversicht den Kampf fortsetzen. Der größte Teil der Front sei unverändert fest in der Hand der österreichisch-ungarischen Truppen. Alle notwendigen Maßnahmen zu Abwehr seien getroffen, so daß er der begründeten Hoffnung Ausdruck geben könne, daß die jetzigen unangenehmen Vorfälle bloß vorübergehende Episoden bilden und Oesterreich-Ungarn volles Vertrauen in den endgültigen Sieg hegen könne. (Vehj. Beifall.)

Eine ähnliche Rede hatte der Ministerpräsident Tags zuvor in der Konferenz der nationalen Arbeitspartei gehalten.

Cernowitz noch nicht bedroht.

Hf. Budapest, 14. Juni. Der militärische Fachmann des „Pester Lloyd“ schreibt über die Lage an der galizischen Front: So bedauerlich auch die notwendige Preisgabe des östlichen Dniestr-Nischmittes und die Rückverlegung des äußersten rechten Flügels ist, so wird die Tragweite dieses Ereignisses dadurch wesentlich gemildert, daß der Stellungenwechsel im Sinne des Planes gewesen ist, der den Erwägungen unserer Heeresleitung zugrunde lag, und damit Bürgschaft dafür gegeben ist, daß unsere Operationen nach wie vor mit fester Hand geleitet werden. Cernowitz ist noch keineswegs bedroht. Fast man das Bild der augenblicklichen Kriegslage zusammen, so muß man sagen, daß der Feind am linken Flügel in der Gegend von Luch unumkehrbare Teilerfolge mit nicht unbeträchtlichem Raumgewinn erzielt hat, an welchem Abschnitt er mit einer Uebermacht die Front eingestößt hat; doch vermochte er nicht, anderweitig durchzubrechen, so daß er seinen Gesamterfolg erzielte.

Krieg verpflichtet!

Roman von Eugen Ipolani.

(Nachdruck verboten.)

(23. Fortsetzung.)

Während ein Teil der Truppen fortgesetzt von unten die feindliche Linie beschießen und so in Atem halten sollte, sollten andere Mannschaften die Hohlwege zu stürmen suchen und so den Feind im Einzelkampf in seiner Stellung angreifen. Da der Feind nur eben durch diese selbst überlegen war, nicht aber an Truppenmacht, konnte der Handstreich wohl gelingen, wenn er geschickt und flink ausgeführt wurde.

Unter denen, die sich zum Sturm meldeten, war auch Kurt Ostheim. Neben dem Leutnant von Finkbach, der einen dieser Hohlwege erklimmen sollte, stand auch er, und von seiner Kompanie hatten sich wohl die meisten, vielleicht unter dem Einfluß seines bezwingenden Beispiels gemeldet. Ruhig und sicher war er, als es hieß, Freiwillige vor, vorzutreten, nicht klüßigen Wagemut in seinen Zügen verrätend, sondern mit der kühlen Miene des Selbstverständlichen, als müßte er dabei sein. Und so waren vielleicht mande ihm gefolgt in dem Glauben, daß es eben kein Totentanz sei, den man unternehmen wolle. Gewiß war dies bei Otto Helmens der Fall, der zwar ein braver, pflichttreuer Soldat, aber alles eher als tollkühn war. Er sagte es später selbst, daß er sich die Sache nicht so schlimm gedacht habe.

Schnell hatten sich die für den Sturm bestimmten Mannschaften auf die einzelnen Hohlwege verteilt. Leutnant von Finkbach hatte etwa 50 Mann zur Verfügung, da der Feldwebel mit seiner Kompanie einen anderen Hohlweg nehmen sollte, und diesen ein Unteroffizier unterstützte, hatte er außer drei Gefreiten, unter denen Ostheim war, nur Gemeine zur Verfügung. Im Fluge wurde die Strecke bis zum Hohlweg genommen, die feindliche Linie konnte kaum auf das Vorhaben der deutschen Truppen aufmerksam geworden sein, und so hatte man den Hohlweg erreicht, da fand Leutnant von Finkbach nieder. Er war von einem Granatplitter getroffen, einem seiner Ge-

Der Wiener Bericht.

Wth. Wien, 14. Juni. Amlich wird gemeldet:

Russischer Kriegshauptlag.

Südlich von Bojan und nördlich von Czernowitz wurden russische Angriffe abgeschlagen.

Somit südlich des Pripiet bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Nördlich von Baranowicz standen gestern vormittag deutsche und österreichisch-ungarische Truppen unter schwerem russischen Geschützfeuer. Abends griff der Feind die Stellungen an, wurde aber überall restlos geworfen. Zuletzt feuerte die gegnerische Artillerie in die zurückflutenden russischen Massen.

Italienischer Kriegshauptlag.

Die Lage ist unverändert.

Unsere Seeflugzeuge griffen neuerdings den Bahnhof und militärische Anlagen in San Giorgio di Nogaro sowie den Jannenhafen von Grado an.

Südlicher Kriegshauptlag.

Unverändert ruhig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Englischer Flottenangriff auf bulgarische Grntesfelder.

Sofia, 14. Juni. Bericht des Generalstabes. Am 10. d. M. näherten sich sechs feindliche Schiffe der Mündung des Meles. Gegen 12.15 Uhr eröffneten die Schiffe das Feuer gegen die Küste von der Mündung des Flusses bis Kale Burum. Es wurde besonders auf Dörfer und Gehöfte am Ufer sowie auf noch nicht abgeerntete Felder gerichtet. Um 1 Uhr nachmittags griffen vier unserer Flugzeuge die Schiffe mit Bomben an und zwangen sie, sich mit voller Geschwindigkeit in der Richtung auf Thafos zu entfernen. Unsere Luftschiffe wurden heftig, aber wirkungslos von der feindlichen Artillerie und Maschinengewehren beschossen, kehrten jedoch wohlbehalten zurück. Die Beschädigung der Küste verursachte keine Verluste. An der übrigen Front ist die Lage unverändert.

Der türkische Bericht.

Wth. Konstantinopel, 14. Juni. Das Hauptquartier meldet: An der Front wurde der Feind in der Gegend von Belahie bei einem Zusammenstoß mit einer auf dem rechten Ufer vorgehenden englischen Eskadron besiegt und zum Rückzug gezwungen. Wir erbeuteten 26 Tiere. Die von unseren Artilleriegeschützen zerstörten Kanonenboote sind im Egeis vollkommen untergegangen; wir haben das durch Beobachtung unserer Flieger festgestellt.

Im südlichen Iran gehen verschiedene Freiwillige seit der letzten Niederlage der Russen bei jeder Gelegenheit russische Abteilungen an und fügen ihnen schwere Verluste zu. Zeitlich wurde eine 120 Mann zählende russische Infanterieabteilung, die in der Absicht, das englische Lager von Ali Ghazi zu belagern, sich auf dem Weg nach Osten befand, von einem berittenen Stamm aus Kurdistan angegriffen. Sie verlor 103 Mann, alle ihre Waffen, ihre Tiere und ihr Gepäck. In der Gegend des Euphrat wurde eine Abteilung von 400 Engländern von unseren Freiwilligen vernichtet.

An der Kaukasus-Front hat sich gestern nichts Wichtiges ereignet. Auf dem rechten Flügel und im Zentrum kam es an einigen Punkten zu Kämpfen zwischen den beiderseitigen Artillerien. Im Abschnitt des Schorut wurde ein in unsere vorgeschobene Stellung eingebrochenes Bataillon durch unsere

schoffe, mit denen die feindliche Artillerie fortgesetzt in Zwischenräumen die Straße überschüttete. Als wäre es selbstverständlich, — kehrten einzigen von den Leuten kam ein Zweifel auf, daß es anders sein müßte, übernahm nun Ostheim die Führung. Er ließ zunächst den Leutnant an einer geschützten Stelle dicht an der Anhöhe im Rasen betten, dann überblickte er schnell den Hohlweg und hatte rasch herausgefunden, daß, wenn man dicht an der einen Seite blieb, man von oben so bald nicht bemerkt werden konnte, weil der Abhang in den Hohlweg ziemlich steil abfiel. So erteilte er seinen Leuten den Befehl, daß sie zu zweien ganz dicht an der Seite aufstellung nehmen sollten, dann so dicht wie möglich aufeinander folgend schnell die Anhöhe gewinnen sollten und oben, sich ausbreitend und mit einem Bajonetangriff auf die Feinde losgehen sollten.

„Aber schreit so laut wie möglich!“, sagte er, „daß sie uns für eine große Menge halten!“

Nachdem er sich schnell überzeugt, daß alle seine Anordnungen richtig verstanden hatten, setzte er sich an die Spitze und sagte: „Nu los! Dicht hinter mir bleiben, und wenn ich Hurra anstimme, mit tüchtigem Gebrüll einstimmen!“ Wie die Rufen flogen die braven Burschen; im Fluge waren sie oben, und nach einem kurzen Orientierungsblick stieß er ein Hurra aus und noch eins, und mit vielstimmigem Hurra stürmte die kleine Truppe vor. Im Fluge sah Ostheim, daß die Feinde völlig überrascht und verwirrt waren; sie krochen zum Teil unbewaffnet, zum Teil in höchster Verwirrung an ihren Waffen herumhantiert aus ihrer Stellung vor. Er aber kommandierte: „Kolben hervor! Werft sie hinunter!“ Und so drang er mit seinen Leuten auf die überraschten und entsetzten Feinde ein, die sie unter seinem Vorbringen zum Teil niederhauend, zum Teil an den Rand des Abhangs drängend, wo sie sich selbst in Massen herniederstürzten oder von den zurückdrängenden Kameraden in den Abgrund gestoßen wurden. In wenigen Minuten war die ganze Strecke bis zum nächsten Hohlweg von einer wohl sechs- bis achtfachen Ueberszahl Feinde gesäubert.

Gegenangriffe vertreiben. Wir erbeuteten zwei Maschinengewehre, Gewehre u. Material. Auf dem linken Flügel wurde ein nächtlicher Angriff auf eine unserer vorgeschobenen Stellungen abgeschlagen.

Ein nördlich der Insel Keulen erschienener feindlicher Monitor wurde durch das Feuer unserer Artillerie vertrieben, die feindliche Depots auf dieser Insel und auf der Insel Habim beschloß. Am 11. d. liefen unsere Flugzeuge bei einem Angriff mit Bomben und Maschinengewehren auf englische Lager am Sueskanal bei Raman und Kantara große Unordnung hervor. Sie griffen ebenfalls ein englisches Wasserflugzeug an und zwangen es, auf das Muttergeschiff zurückzukehren, von dem es abgelenkt war.

Die Rot der englischen Flotte.

Wth. Amsterdam, 14. Juni. Nach einer großen Anzahl von eingelaufenen Meldungen hat die englische Admiralität die im Atlantischen Ozean befindlichen englischen Kriegsschiffe unverzüglich nach England zurückgerufen. Außerdem haben die in indischen Gewässern und im Mittelmeer befindlichen Kriegsschiffe Anweisung erhalten, die Häfte ihrer Besatzungen sofort nach England zurückzuschicken. Die Maßnahmen werden hier im Zusammenhang gebracht mit den in der Seeschlacht vor dem Stageral erlittenen großen Material- und Mannschaftsverlusten der englischen Flotte.

Drei englische Admirale verabschiedet.

Amsterdam, 14. Juni. Die englische Admiralität teilt mit, daß drei Admirale der englischen Flotte ihren Abschied erhalten haben. Angeblich auf ihre Bitte, um jüngeren Platz zu machen. Es sind die Admirale Sir George Egerton, Sir Frederic Inglefield und Sir Oskar Farguher. Vier Vizeadmirale, Sir Frederic Hamilton, Sir Cecil Burnes, Frederic Peltan und Sir Alexander Bethell sind an ihre Stelle getreten.

Roosevelt hat genug von der Politik.

Haag, 14. Juni. Neuter meldet: Roosevelt hat in seiner Sommerresidenz in Oyster Bay am Pfingstmontag Vertretern amerikanischer Zeitungen gesagt: „Erlauben Sie Ihren Kollegen, daß es nutzlos ist, mich zu besuchen. Ich habe nichts zu sagen. Ich werde auf keine Fragen antworten und ich bitte, auch keine Fragen an mich zu richten. Ich habe von der Politik genug.“

3252 italienische Offiziere gefallen.

Zürich, 14. Juni. Der „Zürcher Tagesanzeiger“ meldet: Eine von besonderer Seite weitergeführte Statistik der italienischen Offiziersverluste ergibt 3252 tote Offiziere, darunter 5 Generale und 178 Stabsoffiziere.

Die irische Bewegung.

66. Berlin, 15. Juni. Das „Tageblatt“ berichtet aus Amsterdam: Aus Dublin liegen neuerdings wieder sehr ernste Nachrichten vor. Die Sinnfeiner-Bewegung lebt von neuem wieder auf. Die „Times“ klagt über Tumulte und Demonstrationen in Theatern und auf öffentlichen Plätzen und glaubt, daß neue schwere Zusammenstöße bevorstehen.

W. New York, 14. Juni. (Guttspruch von dem Vertreter des W.L.A.) 800 Massenversammlungen zum Andenken an die irischen Märtyrer wurden am Sonn-

abend in allen Teilen des Landes abgehalten. Die hiesige katholische Geistlichkeit hatte den Sonnabend als einen „irischen Märtyrertag“ bezeichnet. Etwa 12 000 Iren und Angehörige anderer Nationalitäten nahmen an den Massenversammlungen in Madison Square Garden teil, während tausende sich draußen drängten. Der Richter Hendricks vom Obersten Gericht führte den Vorsitz. Die Sprecher griffen England in härtesten Ausdrücken an und kennzeichneten die Einrichtungen in Irland als eine in der Geschichte der Zivilisation einzig dastehende Barbarei. Das Kongreßmitglied Fitzgerald warf England seine schlechte Regierung in Irland vor und sagte: Im Namen der Menschlichkeit verlangen wir eine sofortige Aenderung. Etwa 100 000 Dollars wurden für den irischen Unterstützungsfonds gesammelt.

Aus Mazedonien.

66. Berlin, 15. Juni. Das „Tageblatt“ berichtet aus Amsterdam: Aus Saloniki wird über London berichtet, daß die Verschönerungsarbeiten vor Saloniki täglich von deutschen Fliegern überflogen werden. An einigen Stellen im westlichen Abschnitt haben sich die gegenseitigen Gräben bis auf 1000 Meter genähert. An anderen Stellen wieder fehlt jede Verbindung mit dem Gegner. General Sarail hat vor Saloniki neue Stellungen ausheben lassen.

Die römischen Ministerkandidaten.

Mail. Lugano, 15. Juni. Nach einer Meldung des „Secolo“ und des „Messaggero“ dürfte das neue Kabinett am Donnerstag gebildet sein. Boselli hätte sich mit Boselli vollständig geeinigt, der Vizepräsident des Ministerrats ohne Portefeuille werden soll. Das Ministerium des Innern würde Orlando übernehmen, der im bisherigen Kabinett Justizminister war. Auch Boselli soll bleiben. Die Antwort Sonninos steht noch aus. Von den Radikalen sollen Girardini, Fera und vielleicht auch Meda, von den Parteilosen fall Francesco Ritti Minister werden. — Der Nationalist Forcari, sowie viele andere Interventionisten erhalten Unterstaatssekretärsstellen. Die eigentlichen Sozialisten bleiben nach dieser Kombination ausgeschlossen.

Deutsches Hilfschiff zerstört.

W. Berlin, 14. Juni. (Nicht amtlich.) In der Nacht vom 13. zum 14. Juni wurde das deutsche Hilfschiff „Germin“ in der Nordsee (südlich der Stadt Holmer Schären) von vier russischen Zerstörern angegriffen und nach tapferer Gegenwehr in Brand geschossen. Das Schiff wurde von der Besatzung gesprengt. Der Kommandant und ein großer Teil der Besatzung sind gerettet worden.

Deutsche und französische Justiz.

Wth. Berlin, 14. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ teilt mit, daß zwei kriegsgefangene französische Offiziere, Leutnant Delcasse und Leutnant Gerve, vor kurzem wegen Gefangenschaftsbeurteilung zu 1 und 1½ Jahren Gefängnis verurteilt wurden, weil sie dem deutschen Volksgesetz, der sie infolge ihrer Weigerung zum Appell abholte, tätlichen Widerstand leisteten. Leutnant Gerve außerdem Schimpfparole gebrauchte. Gegenüber

Inzwischen hatte aber bereits an den anderen Stellen des Plateaus der Kampf gegen die Anstürmenden begonnen, die nicht überall so glücklich gewesen waren. Ostheim rief seinen Leuten zu: „Jetzt müssen wir den anderen zu Hilfe! Aber unseren Leutnant dürfen wir nicht länger liegen lassen. Helmisen und Rittner geht zurück und suchen ihn in Sicherheit zu bringen!“

„Zu Befehl, Herr Leutnant!“ sagte Helmisen ganz unwillkürlich, indem er stramm stand, dann eilten beide Soldaten zurück. Ostheims Befehl auszuführen, während Ostheim schnell seine Leute sammelte.

Ostheim hatte rasch wahrgenommen, daß im nächsten Hohlweg die Stürmenden nicht so glücklich waren. Die Feinde waren von oben in den Hohlweg gedrungen und hielten den Eingang besetzt. Aber er sah rasch, daß es nur eine kleine Abteilung war, die die Anstürmenden zwar aufhalten, aber nicht hindern konnten, während die größere Menge der Feinde noch auf dem Plateau blieb. Er sah wohl ein, daß, wenn er sich auf die oben in Kampfbereitschaft stehenden Truppen werfe, die Sache nicht so gut ablaufen würde, wie bei dem ersten Sturm, zumal die Abteilung, die den Hohlweg besetzt hielt, ihm in den Rücken fallen könnte. Aber doch meinte er, daß er das Wagnis ausführen müsse. Er hoffte dabei, daß die anstürmende Abteilung der deutschen Truppen inzwischen sich durchgeschlagen haben würde, und er dachte sich, daß die im Hohlweg befindlichen Kameraden das Hurra, mit dem er draufgehen würde, wohl vernehmen müßten und so ein Zeichen erhielten, daß er bereits oben bei Arbeit sei, daß sie also oben Hilfe vorfinden.

So erteilte er denn seine Befehle. In recht breiter Linie sollten sie vordringen, die Feinde im Hohlweg umgeben und dann mit „Hurra“ — „wieder so laut wie möglich!“ — drauf losgehen. Und schon stürmte er vor, kaum vermochten die anderen zu folgen, im weiten Bogen um den Eingang vom Hohlweg herum. Und mit dieser Wendung, deren glückliche Wirkung er selbst gar nicht erwartet hatte, hatte er wiederum die Feinde getäuscht, die unwillkürlich nur den Eingang vom Hohlweg im Auge behaltend, zum Teil ihre Geschosse dahin richteten.

weil sie glaubten, die Deutschen seien bereits durchgebrochen, zum Teil auch in Verwirrung geraten. Indessen waren sie doch schneller zur Aufnahme des Angriffes bereit, und es entstand ein Handgemenge, in welchem Ostheims Leute, dank der Verwirrung der Feinde, trotz der großen Uebermacht die Oberhand behielten und jene so lange in Schach halten konnten, bis die Kameraden aus dem Hohlweg zu Hilfe kamen und nun auch hier schnell die Verwüstung erzielten, zumal die Feinde auch jetzt wieder eine weit größere Schär verurteilten. Eine größere Anzahl Gefangene hatte man hier gemacht, doch hatten die Deutschen auch Verluste; von Ostheims Truppe waren ein paar Mann kampfunfähig gemordet, von der anderen Truppe ebenfalls einige, und zwar der Feldwebel und der Unteroffizier, so daß Ostheim die Reste beider Truppen unter seiner Führung vereinte. Er ordnete an, wer die Gefangenen bewachen sollte und setzte sich dann weiter mit seiner Mannschaft in Bewegung.

Inzwischen hatte sich der Kampf über das ganze Plateau ausgedehnt; es kamen bereits die Nachschübe von unten durch die Hohlwege, da man auf der deutschen Linie nun, da die bereits eroberte Straße nicht mehr durch bauerndes Feuer in Schach gehalten werden brauchte, größere Truppenmassen entsenden konnte. Nur noch zum Scheine wurde das Terrain gehalten, und eine Abteilung zum Schutze der Artillerie, die fortgesetzt Boitelles mit ihrem Feuer beschäftigte, während sich oben die Hauptmacht zum Sturm auf Boitelles vorbereitete.

Während noch der Kampf auf der Linie fortbauerte, sammelte Hauptmann von Ottogebien die unbefähigten Mannschaften. Durch die Soldaten Helmisen und Rittner, die den verwundeten Leutnant eingebracht und ihm kurz Bericht erstattet hatten, war er über Kurt Ostheims glückliche Unternehmung unterrichtet. Ganz stolz hatten die Soldaten erzählt, daß ihre Abteilung unter Ostheims Führung es gewesen, die die erste Schanze genommen, und wie ganz und vollkommen sie unter den Feinden ausgeräumt hatten.

(Fortsetzung folgt.)

ten. Die hier-
omabend als
Gwa 12 000
en nahmen an
quare Gaden
en. Der Rich-
den Vorhitz-
lusbänden an
land als eine
stehende Bar-
und sagte: Zu
eine sofortige
den für den

berichtet aus
den berichtet,
ti täglich von
An einigen
ch die gegen-
ert. An an-
er mit dem
alonisi neue

ndidaten.

er Meldung
ste das neue
in. Voflein
geeignet, der
Portefeuille
unern würde
sein Kabinett
soll bleiben.
s. Von den
und vielleicht
I Francesco
onalist Fö-
rsten erhal-
eigentlichen
ination aus-

erfürt.

ch.) In der
deutsche Hilfs-
(südlich der
berstehen an-
in Brand ge-
ung geprengt.
Befugung sind

Zustiz.

redd. Allgem.
gene franzö-
Leutnant
abweigerung
verurteilt
geschell, der
pell abholte.
nant Serre
Gegentüber

feien bereits

Verwirrung
schneller zur
es entstand
eims Leute,
er, trotz der
schickten und
ten, bis die
hilfe kamen
alligung er-
wieder eine
eine größere
er gemacht,
rflusse; von
Ranz kamp-
Truppe
lmbel und
die Rüste
vereinte.
en bewachen
mit seiner

pf über das
bereits die
hhlwege, da
a die bereits
bauernbes
en brauchte,
konnte. Nur
en gehalten,
er Artillerie,
Feuer be-
ptmacht zum

linie fort-
Otto gebien
Durch die
den ver-
b ihm kurz
er Kurt Of-
unterrichtet
ist, daß ihre
es gewesen,
nd wie ganz
inden aufge-

folat.)

diesem günstigen Gerichtsurteil ließ die französische Regierung ohne Prüfung oder Anfechtung des Urteils als Vergeltungsmassregel zwei kriegsgefangene deutsche Offiziere in Festungshaft überführen. Die deutsche Regierung beantwortete diese französische Willkürmaßregel, indem sie sechs französische Offiziere in ein Festungsgefängnis überführte, worin sie solange verbleiben, bis die beiden deutschen Offiziere ins Offiziergefangenenlager zurückgeführt sind.

Der deutsche Leutnant der Reserve Erler, der beim Vormarsch auf Paris auf Befehl seiner Vorgesetzten ein Haus anzündete, woraus Franzosen auf deutsche Soldaten geschossen hatten, wurde schwerverwundet gefangen, wegen Brandstiftung zur Degradation und 20 Jahren Zuchthaus verurteilt. Trotz umfassenden Entlassungsmaterials lehnte die französische Regierung die Wiederaufnahme des Verfahrens ab. Leutnant Erler wird im Militärzuchthaus zu Avignon als gemeiner Sträfling behandelt. Er befindet sich im gemeinsamen Schlafsaal mit anderen Zuchthäuslern und muß täglich 10 Stunden lang Matten und Körbe flechten. Geistige Beschäftigung ist ihm verweigert. Deutschland überführte dafür 10 französische Offiziere in Militärstrafanstalten, wo sie mit gleicher Behandlung, wie die Leutnant Erler erfahren, bleiben, bis dieser in ein Offiziergefangenenlager gebracht ist. Deutschland besitzt die dreifache Anzahl an kriegsgefangenen französischen Offizieren und kann Frankreich gegenüber weitere Repressalien ruhig abwarten.

Herford und Minden-Ravensberg.

15. Juni.

c. Keine Kartoffeln verfüttern! Bis zur neuen Kartoffelernte wird noch eine geraume Zeit verstreichen, umso mehr, als durch das zur Zeit herrschende ungünstige Wetter das Wachstum der Kartoffeln erheblich gehemmt wird. Es ist deshalb nicht jedes Einzelnen, darauf zu achten, daß im häuslichen Verbrauch strengste Sparsamkeit geübt wird. Hier und da findet man noch immer die Sitte, vom Mittagstische übriggebliebene Kartoffeln — und wenn es auch nur eine geringe Menge ist — zum Verfüttern zu verwenden, anstatt diese für eine andere Mahlzeit aufzubewahren. Es gehört auch heute noch nicht zu den Seltenheiten, daß Kartoffeln in rohem oder gekochtem Zustande an das Vieh verfüttert werden; das ist ein Verstoß gegen das Reichsgesetz vom 8. Juni, der schwer bestraft wird. Jegliches Verfüttern von Kartoffeln ist verboten. Nur solche Früchte dürfen dem Vieh gegeben werden, die zur menschlichen Ernährung nicht mehr geeignet sind, jedoch auch dies nur mit Genehmigung der Behörde. Des weiteren ist darauf hingewiesen, daß jeder verpflichtet ist, Kartoffeln, die er bis zum 15. August für den Haushalt nicht benötigt, diesen Vorrat umgehend, bis spätestens zum Sonnabend dieser Woche, auf Rathaus 1, Zimmer 16, anzumelden. Das Höchstmaß des Verbrauchs auf den Kopf und Tag ist vom Magistrat für den Stadtkreis Herford auf ein Pfund festgesetzt.

m. Märchen über einen Herforder Unglücksfall. In der Sonnabend-Ausgabe des „Lippischen Allgemeinen Anzeigers“ zu Salzkufen findet sich folgende Nachricht:

Bad Salzkufen, 10. Mai. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern bei den Arbeiten an den Eisenbahnunterführungen auf dem Herforder Bahnhof. In einem durch Holzpfähle abgestützten Gange waren vier Gehilfen des Installateurs Metzler in Herford mit Installationsarbeiten beschäftigt, darunter der Sohn des Herrn Hofmeister, der hier. Durch den ungeheuren Druck der regenschweren Sandmassen brachen wahrcheinlich die Stützen und begruben die vier Gehilfen. Drei Gehilfen blieben tot, der Sohn des Herrn Hofmeister kam glücklicherweise mit Verletzungen am Kopfe davon.

An dieser Schauernachricht ist nur wahr, daß sich ein Gehilfe eine leichte Kopfverletzung zugezogen hat, als er in einem etwa einen Meter tiefen Graben arbeitete und von nachstürzenden Sandmassen auf die Böschung der kleinen Ausschachtung gedrückt wurde. Alles andere beruht auf freier Erfindung und ist eine düstige Blüte üppiger Phantasie. Zeitungen müssen sich vor solchen Liebertreibungen hüten und dürfen nicht jeden unverbürgten Klatsch als bare Münze aufnehmen, vor allem heute nicht.

— Heilmittelsche Arzneikräuter. Das Sammeln von Arzneikräutern durch Schulkinder befindet sich neben vielen anderen Dingen als besonders erwünscht. Einzelne Schulverwaltungen haben deshalb die Schulkinder und Lehrenden ermahnt, auch hierin aufzuklären, anzuregen und mitzuhelfen. Kräuter dieser Art sind in den einzelnen Gegenden verschieden. In Frage kommen z. B. Kamillenblüten, Lindenblüten, Veisfrucht, Wermutkraut, Gullattichblätter, Gullunderblüten, Schafgarbenblätter, Schafgarbenblüten, Wacholderbeeren, Wittertorn. Man muß die Kräuter an trockenen Tagen sammeln. Sie müssen in frischem Zustande den örtlichen oder nächsten Apotheken zum Kauf angeboten werden. Erst wenn diese den Kauf ablehnen sollten, ist bei ihnen über Trocknen und Lagern das nötige anzufragen. Später kann dann das Gesammelte an die Sammelstellen geschickt werden, die auch hierfür eingerichtet sind.

— Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der umfangreichen Bestimmungen der Bundesratsverordnung vom 10. Juni d. J. betr. die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung, hat die Handelskammer zu Bielefeld Abdrucke von der Verordnung und von der dazugehörigen Freiliste herstellen lassen, welche von der Kammer bezogen werden können.

— Regelleistungen der Krankenkassen für alle Einberufenen. (Amtlich.) Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 14. Juni eine Verordnung erlassen, betreffend § 214 Abs. 3 der Reichsversicherungsordnung, nach welcher den Versicherten der Anspruch auf Regelleistungen ihrer Krankenkassen (Erfassungen § 503 ff. der Reichsversicherungsordnung) auch bei einem Aufenthalt im Auslande verbleibt, wenn dieser Aufenthalt durch Einberufung zu Kriegs-, Sanitäts- oder ähnlichen Diensten für das Reich und eine ihm verbundene Macht verursacht ist. Der Verordnung ist rückwirkende Kraft bis zu Kriegsbeginn bewilligt worden.

— Die Militärzensur von Feldpostbriefen. Soldaten hatten sich in großer Anzahl aus dem Felde an den Reichstagsabgeordneten Felix Marquardt in der Frage der Militärzensur von Feldpostbriefen gewandt. Sie betonten darin zwar ausdrücklich, daß auch nach ihrer Ansicht die Militärzensur im Felde notwendig sei, um die Geheimhaltung militärischer Unternehmungen zu sichern, sprachen aber den Wunsch aus, daß nicht der unmittelbare Vorgesetzte die Briefzensur vornehmen soll, weil dann die Soldaten nicht in voller Unbefangenheit ihre Familien- und Geschäftsverhältnisse erörtern könnten. Eine daraufhin vom Abgeordneten Marquardt an den Großen Generalstab gerichtete Eingabe hat erfreulicherweise Erfolg gehabt. Der Generalstab des Feldheeres hat ihm geschrieben: „Ich beehre mich, Euer Hochwohlgebornen für die zum Ausbruch gebrachte Gefinnung verbindlich zu danken und gleichzeitig erklären zu dürfen, warum die Beantwortung erst jetzt erfolgt. Die Frage der Zensur von Soldatenbriefen bildete bereits Gegenstand der Erwägung, als Euer Hochwohlgebornen Schreiben eintraf. Nachdem die Erwägungen im Sinne der von Ihnen gegebenen Anregungen stattfanden, kann ich nunmehr mitteilen, daß auch die endgültige Regelung der Angelegenheit im Sinne Ihres Schreibens erfolgt ist.“

— Brachliegendes Ackerland. Vielfach scheint die Verwüstung verbreitet zu sein, daß bei uns Ackerland, insbesondere Brachland, unbenutzt liegen bleibt. Diese Verwüstung ist übertrieben und zum größten Teil unbegründet. Soweit kulturfähiges Ackerland in Frage kommt, ist durch die Bundesratsverordnung über die Bestellung der Acker durch die Kommunalverbände dafür gesorgt, daß kein Morgen Land auch dann unbestellt und unbenutzt liegen bleibt, wenn der Besitzer sich weigert oder außerstande ist, die Bestellung durchzuführen. Dazu sind weitere Bestimmungen gekommen über die Sicherung der Preisverhältnisse bei Brachland und die Bestellung von Laublandereien durch die Gemeinden. Wer heute aufmerksam unsere Felder durchwandert, wird zu der Ueberzeugung kommen, daß alles mögliche geschehen ist, um unferren Boden soviel Früchte zu entziehen, wie er zu bringen vermag. Die Landbevölkerung ist eifrig bemüht, nichts unbenutzt liegen zu lassen. Frauen und Kinder sind mit an der Arbeit, und wo es an Spannvieh fehlt, hilft nachbarliche Bereitwilligkeit aus. Mit gutem Grunde darf behauptet werden, daß in diesem Jahr noch mehr Getreide gewonnen ist als im Frühjahr 1915. Auch die städtische Bevölkerung hat sich noch eifriger als bisher der Bestellung von Laublandereien und Gärten gewidmet. Man gewinnt auch hier den erfreulichen Eindruck, daß die Laubkolonisten viel gelernt haben, und daß sie sich die größte Mühe geben, möglichst viel zu ernten. Man darf aber auch nicht ohne weiteres alles Land als bebauungsfähig ansehen. Die Bestellung ungeeigneten Brachlandes bedeutet unnütze Opfer an Zeit und Mühe und eine Vergewendung von Saatgut. Dem Landwirt und dem Gemüsegärtner, der seinen Boden kennt, darf man nicht zumuten, um eines höchst zweifelhaften Ertrages willen Geld und Zeit zu verlieren, beides Dinge, die gerade heute nur da eingesetzt werden sollten, wo ein sicherer Nutzen für die Volksernährung herauszukommen verspricht.

— Ein lehrreicher Wirtschaftsverkauf. Dem Kaufmann D., der seine Wirtschaft zu laufen beabsichtigte, gab der Wirt P. als Grund des Verkaufs an, daß seine Frau infolge von Krankheit nicht mehr in der Lage sei, die Wirtschaft, die gut gehe, zu leiten. Der Verkaufsverhandlungen wohnte auch der Auktionator S., ein Schwager des P., bei, der wohl wußte, daß in Wirklichkeit kein Schwager sich nicht mehr halten konnte und bereits das Zwangsversteigerungsverfahren wegen einer Hypothek von 5000 Mark eingeleitet war. Er hielt sich aber nicht für verpflichtet, dem Käufer von diesem Stande der Dinge Mitteilung zu machen. Schon kurze Zeit nach dem D. die Wirtschaft gekauft hatte, wurde sie ganz rasch veräußert, und der Erbsitzer kündigte ihm. D. strengte daraufhin eine Schadensersatzklage an, die er nicht allein gegen P., sondern auch gegen S. richtete. Denn dieser hätte zu den falschen Zusicherungen seines Schwagers P. nicht schweigen dürfen. Jedenfalls hätte er der Vorpiegelung des P. eine Frau (die Schwäger des S.) sei krank und könne deshalb die Wirtschaft nicht mehr führen, entgegenzusetzen müssen. Durch sein Schweigen unter solchen Umständen habe er gegen die guten Sitten gehandelt und sich strafbar gemacht. — In Uebereinstimmung mit dem Landgericht Radeburg wies jedoch das Oberlandesgericht Celle die Klage gegen S. ab. S. sei am Kaufvertrage nicht beteiligt gewesen. Es habe für ihn keine

lei Rechtspflicht bestanden, den Käufer über die Lage des P. aufzuklären. Auch verstieß es nicht gegen die guten Sitten, d. h. gegen das Anstandsgefühl des normalen Verkehrs, wenn er sich zu Vorgängen nicht äußerte, die ihn direkt nichts angingen.

Amt Herford-Hiddenhausen.

r. Gilshausen, 14. Juni. Durch Anordnung des Zentral-Viehhandelsverbandes sind an die Stelle der bisher geltenden Höchstpreise für Kälber im Kreis Herford folgende Preise ab Stall getreten: für Kälber bis 100 Pfund Lebendgewicht 60 M., von 100—150 Pfund 80 M., von 150—200 Pfund 100 M. und über 200 Pfund 120 M. für je 50 Kilogramm. Jedoch dürfen laut Bekanntmachung des Landrats die Preise der höheren Gewichtsklasse nur dann gezahlt werden, wenn die Tiere die Gewichtsgrenze der vorigen Klasse um mindestens ein Pfund überschreiten.

r. Hiddenhausen, 14. Juni. Nunmehr sind durch Verordnung des Landrats des Kreises Herford veränderte Höchstpreise für Rind- und Kalbfleisch aufgrund des Höchstpreisgesetzes vom 4. Aug. 1914 festgesetzt. Die Preise für Rind- und Kalbfleisch dürfen hiernach folgende Sätze nicht überschreiten: 1) Rindfleisch: Brust, Querrippe 2 M., Hochrippe, Bratenstücke 2,40 M., Roastbeef mit Filet 2,40 M., Roastbeef ausgelöst ohne Knochen 2,80 M., Schieres 2,80 M., Filet 2,80 M. und Gebacktes 2,80 M.; 2) Kalbfleisch: Keule und Kotelet 2 M., anderes Kalbfleisch 1,80 M. Wer diese Höchstpreise überschreitet, macht sich strafbar.

Amt Enger.

Enger, 14. Juni. Die Anträge auf Beurteilung zur Heuernte sind umgehend, diejenigen zur Getreideernte bis 27. Juni d. J. bei den Gemeindevorstehern — nicht auf dem Amte — anzubringen.

Enger, 14. Juni. Dem Händler Wilhelm Niehaus in Schildesche ist die Erlaubnis zum Aufkauf von Butter und Eiern im Amte Enger erteilt mit der Maßgabe, daß er ein Drittel der aufgekauften Menge an das Amt Enger abzuliefern hat. Die abgelieferte Butter sowie die Eier werden in kleinen Mengen von dem Kaufmann Ernst Börtner in Enger zu den im Kreise geltenden Höchstpreisen an die im Amte Enger angelegene Bevölkerung weiter verkauft.

Amt Blotho.

Blotho, 14. Juni. Die Kartoffelabgabe aus dem Keller des Konsumvereins findet von jetzt an jedem Dienstag nachmittags von 1—4 Uhr statt. Außer dieser Zeit werden keine Kartoffeln mehr herausgegeben.

Blotho, 14. Juni. Die Steuern für das 1. Vierteljahr 1916 sind vom 19.—23. Juni fällig. Die Mahnung der Rückstände erfolgt bereits am 26. Juni. Die Steuerzettel sind am 13. und 14. d. Mts. zugestellt.

la. Vennebeck, 14. Juni. Das neue Personen-gleis 2 Hannover-Bielefeld soll zwischen den Bahnhöfen Vennebeck und Deynhäusen N. von Kilom. 72,8 bis Kilom. 80,0 und das neue Gütergleis 4 zwischen den Bahnhöfen Minden und Deynhäusen N. Güterbahnhof voraussichtlich Ende d. Mts. in Betrieb genommen werden.

Lippische Fürstentümer.

bo. Bad Salzkufen, 13. Juni. Der Besuch unseres heilkräftigen Bades ist zu dieser Jahreszeit noch niemals so stark gewesen wie in diesem Jahre; hat doch am 10. Juni die Zahl der Kurgäste bereits 6300 betragen, sodaß gegen das Vorjahr ein Mehr von 1500 zu verzeichnen war. Die Fürstliche Badeverwaltung ist bemüht, den Gästen in der Zeit entsprechender Unterhaltung große Abwechslung zu bieten. Das Hauptinteresse nehmen natürlich die Theateraufführungen, deren allwöchentlich drei stattfinden, in Anspruch und unter der bewährten Leitung des Intendanten Emil Beder, Detmold, werden außer Schau- und Lustspielen auch zeitgemäße Gefeuerwerke zur Darstellung gebracht. Einen guten Ruf genießen die großen Künstlerkonzerte. Von namhaften Gästen ist u. a. der bekannte Wagner- und Bayreuther-Parvalfänger Kammerlänger Heinrich Henkel zur Mitwirkung eingeladen; sodann werden im Konzert am 20. Juni die vortreffliche Pianistin Elisabeth Odenwald, im Verein mit der Konzertfängerin Frä. Maria Mora von Goch-Berlin und Professor Otto Miller-Hannover erscheinen. Die Vortragskünstler, Prof. Maxell Salzer, Joseph Laut, Prof. Hans Fredy sowie der Meister der Laute Robert Koth-München, fehlen auch in dieser Kurzeit nicht; ferner ist ein mehrmaliges Auftreten des Königl. Kammermusiklers L. Täubig (30. Juni) vorgesehen. Die hübschen Welterfahrten (14. Juni) und gemeinsamen Ausflüge nach Detmold-Hermannsdorf (23. Juni) und Externsteine dürfen wiederum allseitig begrüßt werden. Militär- und Doppelfonzerte (18. Juni) bringen neben den guten Leistungen, der unter Leitung des Königl. Musikdirektors Max Gahndley stehenden Fürstlichen Kapelle, angenehme Abwechslung. Für die Jugend sind die üblichen Kinderfeste (17. Juni) vorgesehen. — Das Bad Salzkufen bietet also alles, was man von einem Groß-Bad beanspruchen kann. Wer nähere Auskunft über die vielseitigen Kur-einrichtungen u. w. wünscht, möge sich die Broschüre der Fürstlichen Badeverwaltung kostenlos kommen lassen.

e. Bad Salzkufen, 14. Juni. In der heutigen Schöffengerichtssitzung kamen folgende Fälle zur

Verhandlung: Die Dienstmagd Martha F. aus Rochheide ist angeklagt, bei ihrem Arbeitgeber durch Zufall von Wasser Milch gefälcht zu haben. Mit Rücksicht auf das jugendliche Alter von 16 Jahren erkannte das Schöffengericht auf einen Verweis. — Der Fabrikarbeiter Gustav H. aus Bad Salzkufen hat in der Nacht zum 27. März d. J. den Hilfschupmann Schmiedeskamp mit einem Stock auf den Helm geschlagen. Das Urteil lautete wegen tätlicher Beleidigung auf eine Geldstrafe von 100 M. — Der Pferdehändler Ludwig B. aus Bad Salzkufen hatte einen Strafbefehl von 3 M. erhalten, weil sein bössartiger Hund dem Gastwirt Schäfer ein Huhn zerissen hatte. Sein Einspruch gegen den Strafbefehl wurde verworfen und die Strafe von 3 M. auf 10 M. erhöht. — Die sich hier in Haft befindlichen russischen Arbeiter Johann L. und Andreas O. waren angeklagt, gemeinschaftlich in der Nacht zum 5. September 1915 in Volkhausen dem Arbeiter Thomas Krapton einen Geldbetrag von 320 M. gestohlen zu haben. Ferner haben dieselben gegen die Bestimmung des Generalkommandos, wonach das Verlassen des Orts-polizeibereichs ohne Genehmigung der zuständigen Behörde verboten ist, verstoßen. Außerdem haben sie sich eines falschen Namens den zuständigen Beamten gegenüber bedient. Der Angeklagte O. hat sich ferner wegen Diebstahls einer Arbeiter-Identifikationskarte zu verantworten. Das Urteil lautete gegen L. auf eine Gesamtstrafe von 4 Wochen und 3 Tagen Gefängnis und eine Geldstrafe von 40 M., gegen den Angeklagten O. auf eine Gesamtstrafe von 2 Wochen und 2 Tagen Gefängnis und eine Geldstrafe von 20 M.

f. Schötmar, 14. Juni. Eine Sitzung der Gemeinde-Vertretung findet am Freitag, 16. Juni, abends 8 Uhr, im Rathause mit folgender Tagesordnung statt: 1. Neupflasterung der Begaststraße; 2. Verschiedenes.

f. Schötmar, 14. Juni. Mit dem Lippischen Verdienstkreuz ausgezeichnet wurden die Wehrmänner Julius Frohne und Karl Steinmann.

b. Meinberg, 14. Juni. Eine eiserne lippische Rose wurde heute in dem Kurpark eingeweiht. Zu der Einweihung waren auch Fürst Leopold zur Lippe, Fürstin Bertha mit ihren Kindern Erbprinz Ernst, Prinz Leopold und Prinzessin Karola erschienen, die als erste die Nagelung mit goldenen Nägeln vollzogen.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Obernkirchen, 13. Juni. Den Angehörigen der zu den Fahnen einberufenen Vergleute wurde aus der Königl. Preussischen und Schaumburg-Lippischen Gesamtbergwerksgesellschaft im abgelaufenen Rechnungsjahr 1915 die beträchtliche Summe von 190 302,15 M. gezahlt.

Nienburg, 13. Juni. Dem Obersteuermann Karl Götemann, der auf einem Torpedoboot an der Seeschlacht in der Nordsee teilgenommen hat, wurde das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen. Die hohe Auszeichnung wurde ihm vom Kaiser anlässlich seines Aufenthaltes in Wilhelmshaven persönlich überreicht.

Braunschweig, 14. Juni. Ein blutiges Ehedrama hat sich am letzten Sonnabend im Hause Madamenweg 123 abgespielt. Die „N. N.“ berichteten darüber: Im Erdgeschoss des Hauses wohnt die seit längerer Zeit von ihrem Ehemanne getrennt lebende Frau Theresie Mahlmann, eine fleißige, arbeitsame Frau, die für sich und ihre acht Kinder nach besten Kräften gesorgt hat und noch sorgt. Der älteste Sohn steht im Heeresdienst und ist in russische Gefangenschaft geraten. Der Ehemann, der dem Traute ergeben ist und seine Familie schon vor vier Jahren verlassen hat, ist auch schon im Felde gewesen, verunmündet worden und steht jetzt in Magdeburg in Garnison. Er hat seiner Frau von dort aus mehrere Male Briefe geschrieben, daß er sie töten werde. Am Freitag kam nun Mahlmann auf Urlaub und begab sich zur Wohnung seiner Familie, wo ihm aber der Einlaß verweigert wurde. Sonnabend früh 6 Uhr erschien er wieder und verschaffte sich Eintritt in die Wohnung. Er verlangte von seiner Frau die verwahrte Wäsche und als diese seinem Verlangen entsprechen wollte, feuerte Mahlmann einen Schuß ab, der die Frau in die rechte Brustseite traf. Eine zweite Kugel ging fehl. Dann schoß sich Mahlmann eine Kugel in die Stirn und verlegte sich so schwer, daß an seinem Aufkommen gewweifelt wird. Frau Mahlmann hofft man, am Leben zu erhalten.

Stolzenau, 14. Juni. Bei den in der vergangen Woche hier stattgefundenen Grasverkäufen wurden in Anbetracht der Güte und Menge des ersten Schnittes in diesem Jahr sowie im Hinblick auf die Futtermittelknappheit außerordentlich hohe Preise erzielt. Für einen Morgen Weisermarkgras boten die in großer Zahl aus nah und fern erschienenen Käufer durchschnittlich über 100 M. (gegen 40—50 M. in früheren Jahren), trotzdem die Ausfichten auf gutes Heuwerden nicht gerade günstig sind.

Warendorf, 14. Juni. Die Schulze-Hadenesche Brochhausische Gutsverwaltung in Wille hat der hiesigen Stadt Ferkel zum Preise von 25 M. abgegeben, die zu demselben Preise an bedürftige Arbeiter bereits abgegeben wurden. Die Schweine waren gut entwickelt und fanden ungeteiltes Lob der Käufer. Ein vorbildliches Tun, das bei den anderen Landwirten zur Nachahmung antreiben müßte.

Prospekt kostenlos durch Reinhardtsquelle, G. m. b. H., (Post Wildungen)